

Pimp my Alpendorf

Kaum ein Ort hat sich in den letzten Jahren so revolutioniert wie Bad Gastein. Das österreichische

Alpendorf entwickelt sich gerade zu einem surrealen Spielplatz für Querdenker, Yogis und Künstler

Text: Elisabeth Krainer

Hinter den schweren Flügeltüren des „Grand Hotel de l'Europe“ werden Besucher geschluckt von rotem Samt, Kronleuchtern und dicken Marmorsäulen. Das Licht fällt durch die Fensterfront tief in den Raum. Keine Leute. Kein Lärm. Von hier hat man direkten Blick auf den tosenden Wasserfall, der täglich Tausende Liter Quellwasser die Schlucht hinabspült. Das Panorama des Dorfes ist gezeichnet von leer stehenden Prunkbauten, eingekesselt von steilen, schneebehangenen Klippen. Und jetzt soll dieses kleine Alpendorf mit dem morbiden Charme der neue Hotspot für Großstädter sein?

Das Lifestyle-Magazin „Monocle“ betitelt Bad Gastein als das „Berlin der Alpen“, Designhotels prägen das neue Image des Ortes. Es gibt Urban-Art-Festivals wie das „sommer.frische.kunst“, im Frühjahr finden Vollmond-Dinner auf Berggipfeln statt, Yoga und Achtsamkeit findet man vielerorts auf Menüs. Wes Anderson hat sich in seinem Film „Grand Budapest Hotel“ am „Grand Hotel de l'Europe“ orientiert, Wim Wenders urlaubt regelmäßig hier. Das war aber nicht immer so: Die letzten 40 Jahre lag Bad Gastein, südlich von Salzburg, mitten in den Hohen Tauern, im Dornröschenschlaf. Der Tourismus hat's vergessen, die Politik hat's vergessen, Investoren und Immobilienhaien haben sich nicht um den Ort geschart. Das „Grand Hotel de l'Europe“, das sich im Zentrum an die steilen Felswände presst und über dem Tal thront, ist Sinnbild vergangener Zeiten – heute sind Apartments drin, eine Bar, große Teile des Gebäudes aber stehen leer. Kaiserin Sisi oder Liza Minnelli waren regelmäßig Gäste, der Kur-

ort war jahrzehntelang Hotspot für Reich und Schön. Im alten Hotel „Straubinger“ fanden Maskenbälle statt, auf denen Weltpolitiker tanzten. Was ist dann passiert?

In den Siebzigern und Achtzigern hatte das Land kein Geld, um den 4000-Seelen-Ort auf den neuesten Stand zu bringen, alles wurde in die umliegenden Dörfer gesteckt. Bad Gastein hatte sich auf Heilstollen und Thermalquellen konzentriert und wurde so zum Eldorado für Kassenpatienten. Bis heute prangen modrige Begriffe wie „Therapiestation“ auf ehemaligen Kurhäusern. In den Neunzigern dann haben die Schweden das Alpendorf

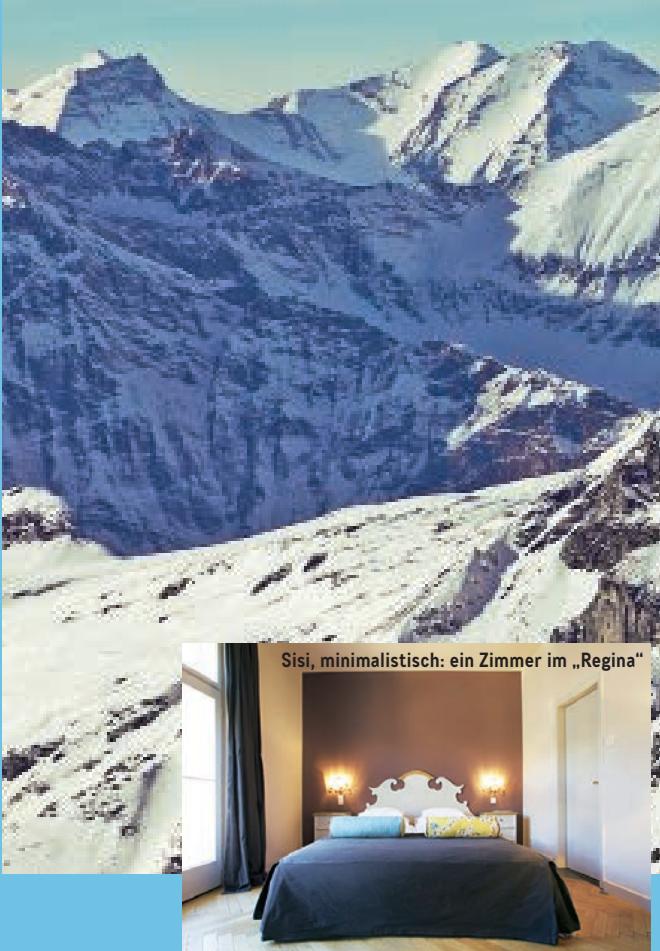
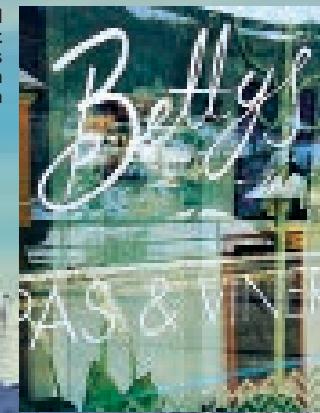
entdeckt, immer noch kommen die Skandinavier per durchgetakteter Pauschalreise. Das Gute: Sie brachten Geld. Bad Gastein wurde plötzlich wieder gesehen – nicht bloß als Alpendiva in Frührente, sondern als Ort mit Potenzial.

„Heilen konnte Bad Gastein schon immer, wir wohnen an einem Kraftort“, sagt Nadin Brendel, die vor vier Jahren aus Berlin hierherkam, um einen Winter lang zu bleiben, dann aber das Studio5640 gründete, eine Agentur für Fotografie, Social Media und so weiter. Sie will in Bad Gastein eine Bewegung unterstützen, die seit etwa 20 Jahren dafür kämpft, dass das

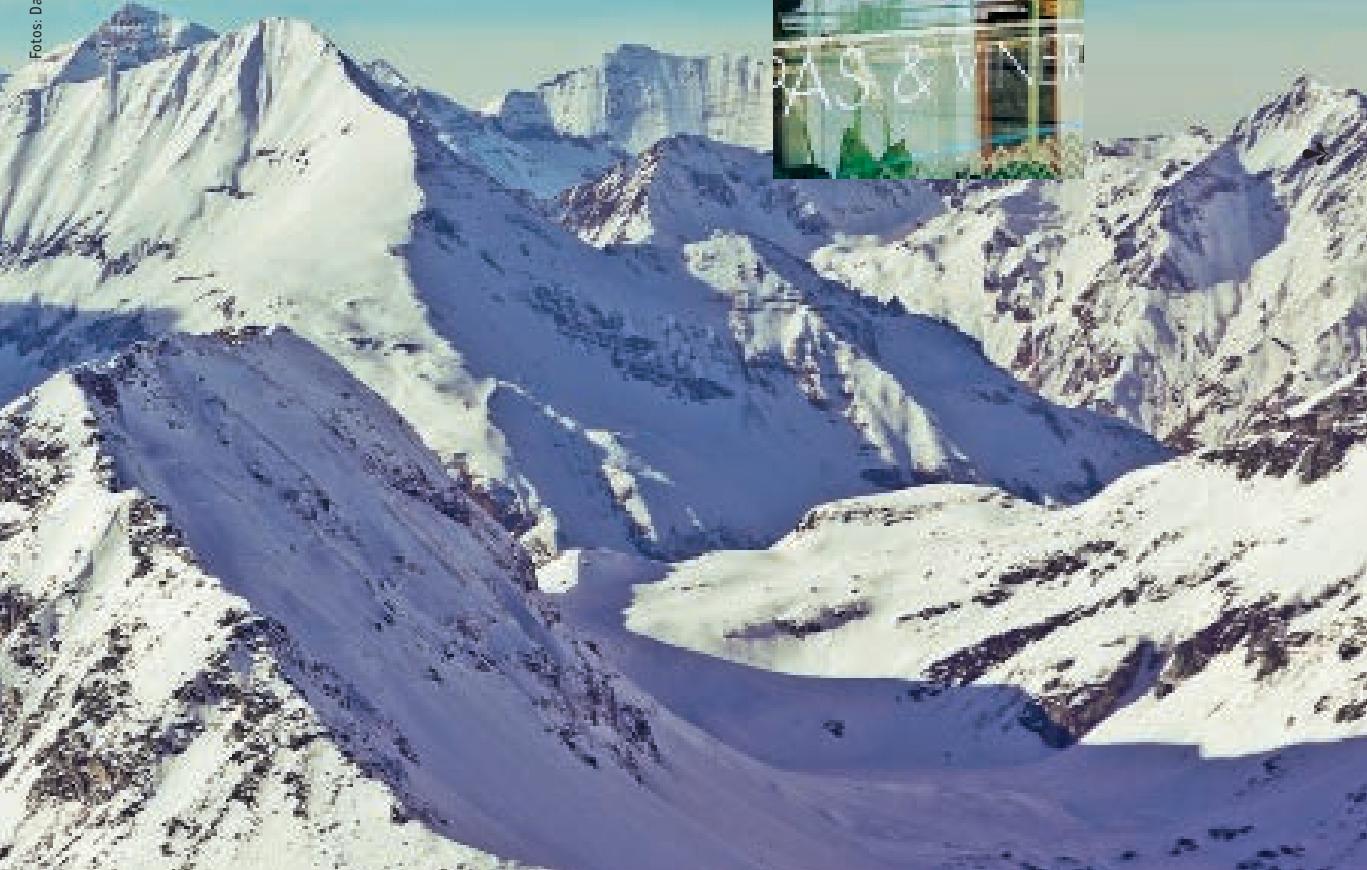
Fotos: Das Regina Hotel (2), The Drop Inn (1), Georg Roske (1), instagram.com/bettysbar (1)



Der Glamour vergangener Tage des „Grand Hotel de l'Europe“ (o.) steht im hübschen Kontrast zu Hipsterläden wie dem „Drop Inn“ (o. re.) und „Betty's Bar“ (re.). Die Berge im Nationalpark Hohe Tauern (gr. Bild) bieten für all das einen fulminanten Rahmen



Sisi, minimalistisch: ein Zimmer im „Regina“



Dorf neu gedacht wird. „Das bedeutet auch, die positiven Seiten an den letzten Jahrzehnten zu sehen. Zum Glück hatte damals niemand genug Kohle, um die Belle-Époque-Bauten abzureißen. Nur deshalb haben wir heute dieses Panorama, das es in keinem anderen Ort in den Alpen gibt. Unser Ziel: eine Community, die sich gegenseitig unterstützt.“

Zu dieser gehört auch der Wiener Architekt Ike Ikrath. Er führt zusammen mit seiner Frau Evelyn die Hotels „Miramonte“, „Haus Hirt“ und die „Alpenlofts“. Das „Miramonte“ war früher ein Kurhaus für Bankangestellte, heute ist es modern mit Alpen-Twist, das Essen stammt aus nachhaltiger Produktion und wird auf einer langen Tafel serviert, die Gäste sollen sich kennenlernen. Ikrath ist gemeinsam mit dem Hamburger Olaf Krohne seit wenigen Monaten im Vorstand des Tourismusverbands. Krohne führt zusammen mit Jason Houzer „Das Regina“: das „Soho House“ von Bad Gastein, gehobener Standard, gediegenes Interieur, das Personal spricht nur Englisch – außerhalb von Wien eher selten

Gegen- als Rückenwind. Neid ist ein großer Faktor. Und: lieber alles so machen, wie es die letzten hundert Jahre üblich war. Doch die „Riot Gang“ in Bad Gastein wird immer selbstbewusster.

Der Gang ist natürlich auch bewusst, dass hippe Hotels allein nicht reichen, um einen Ort zu revolutionieren. Deshalb wird der Leerstand für Pop-up-Ausstellungen

und -Stores genutzt – gerade zeigt zum Beispiel die Künstlerin Wencke Pond ihre Arbeiten und Illustrationen in einem Laden an der Kaiser-Wilhelm-Promenade. Es gibt erste Concept Stores wie Wally, der Coffee-Shop „The Blonde Beans“ verkauft vegane Cookies. Dieses Jahr wird es erstmals den „Yogafrühling“ und „-herbst“ geben. Außerdem soll auch bald ein



War schon mal angesagt
- z.B. in den 50ern



Zimmer mit
Aussicht
bieten die
„Alpenlofts“

Photos: Markt! Photography (2) Gasteiner Museum (1) Alpenlofts/Klaus Vybiral (1)



Die „Filmkulisse“ Bad Gasteins wirkt im Winter noch surreal



**Cool im besten
Sinne: das Vollmon-
Dinner unter
freiem Himmel**

Coworking-Space für Kreative
kommen, die hier Wurzeln schlagen
und arbeiten wollen.

Momentan hat Bad Gastein also sehr viele Gesichter: Schweden-Ballemann, Freiluftmuseum, Kurort – und natürlich Inspirations-Hotspot.

Der Konzeptkünstler Friedrich Liechtenstein widmete dem Ort gar ein ganzes Album. Im Video zu dem Song „Das Badeschloss“ sieht man ihn in den Retro-Wellnessbädern der „Villa Excelsior“, am Ende steht er auf dem majestätischen Balkon des „Grand Hotel de l’Europe“. Mit seiner tiefen Erzählstimme brummt er: „Once upon a time / Memories of them / Looks like promises of Cadillacs and glam“. Er hat recht: Aus Bad Gastein wird gerade etwas sehr Vielversprechendes. Weil sich eine Community gefunden hat, die das Besondere sieht, es aber nicht konservieren, sondern weiterentwickeln will. Und bitte nun kein „Früher war alles besser“-Gejammer. Denn „normale“ Alpendörfer, die im Stillstand verharren, gibt’s eh noch genug. **G**

A black and white photograph of a man with a beard and short hair, wearing a light-colored long-sleeved shirt. He is holding a granola bar in his hands, with his fingers positioned to break it in half. The granola bar is textured and appears to have nuts and dried fruit. In the foreground, there is a pile of several whole granola bars and a small cluster of nuts. The background is plain white. In the top left corner, there is a red diamond-shaped logo with the words "LEICHT & CROSS" in white, slanted text. To the right of the man, the letters "M" and "GEW" are visible in a large, orange, stylized font, suggesting the word "MAGNETGEWICHT".

 
tech-and-more

lescht-und-nos

Jan Körber, Fitnessfan und Knusperxperte, empfiehlt:

